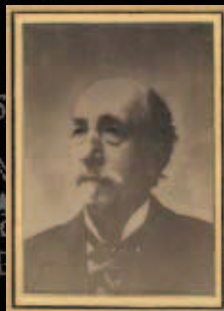


Archäologische Schätze im Südsteirischen Weinland.

Auf Spurensuche im keltischen Heiligtum auf dem Frauenberg



Friedrich Pichler (1834-1911) war Historiker, Archäologe und Dichter; als einer der ersten Archäologen führte er Forschungsgrabungen an Fundstellen in Retznei und in Wagner durch.

N^o 78/873 An. Hofgebotswan!

In hac ~~Reizneide~~ in villa Reiznei prope Ehrenhausen in fundo agricole Schirper rudera aevis romanae, muri, perpulchra pictura, lateres, calefactoria, clavi, stratum mosaicum albi & nigri coloris, lapides jaena et fenestra effossa sunt, quorum nonnulla integra et a me collecta alia jam deportata sunt. Res collectae apud Kogllipp et Klopisch inspicere et ad suum destinatum locum transportari possunt. Nulla major pars ruina adhuc sub terra est et plura integre continebit. Quae de Reverendissime Domine inspiciat, ut ipse tam celeriter quam possibile est ipse locum visitet, vel certe aliquem probe, fortan ex hist. Urkunde delegat, ut quae apte videntur disponantur, fortan et me certiores faciat vel visitet, quia etiam denno multas antiquas res habeo. In mag. estimatione R. D. semper huius Antonius Meixner, cooperatore

Persönlichkeiten in der Region spielten stets eine wichtige Rolle für die Entdeckung und Erhaltung der wichtigsten Denkmäler; hier ein von Kaplan Meixner auf Lateinisch (!) verfasstes Schreiben an Friedrich Pichler, in dem er auf die gefundenen Ruinen in Retznei hinwies (Frühjahr 1873).

ASIST ist ein gemeinnütziges Projekt, durchgeführt mit Unterstützung durch:



Das römische Heiligtum auf dem Frauenberg: Im Vordergrund der Isis-Tempel mit dem heutigen Museum, im Hintergrund die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt.

Viele Menschen sprechen von der Kraft, die auf diesem Berg zu spüren ist, und von der spirituellen Komponente, die hier allgegenwärtig ist. Manche dieser Dinge kann ich weniger nachvollziehen, was aber auch den rein rational und historisch denkenden Menschen klar ist, ist, dass der Frauenberg in der Geschichte dafür berühmt ist, dass Leute hierher kamen und das Göttliche verehrten. Denn auf dem Berg lagen Heiligtümer, die einen Anziehungspunkt darstellten, und die über Tausende von Jahren hindurch Gotteserfahrungen hervorriefen.

Mitte Juni, später als ursprünglich geplant, war es dann endlich soweit und wir konnten den Spaten auf den Perl-/Stadläckern ansetzen. So wird eine Terrasse am östlichen Abhang des Hügels genannt, die schon seit längerem als archäologische Fundstelle bekannt ist. Dort wurden bis jetzt über 500 Gräber entdeckt! Männer, Frauen und Kinder fanden hier an diesem Ort ihre letzte Ruhestätte. Zuvor hatten sich hier Gebäude befunden, die ein Teil der römischen Siedlung waren. Aber vor den Römern war hier das größte Heiligtum gestanden, der zentrale Kultort der Kelten, die hier auf dem Frauenberg so etwas wie einen Fürstensitz errichtet hatten. Am Ende der Römerzeit, kurz nach der Zeit des Kaisers Konstantin, der als erster das Christentum angenommen hatte, wurde auf der Kuppe des Berges, wo sich einst ein Tempel der Isis befunden hatte, eine Kirche errichtet.

Und heute ist der Berg ein wichtiger Wallfahrtsort, an dem am 15. August, zu Mariä Himmelfahrt, tausende Menschen pilgern! Die Frage, die wir auch immer wieder zu hören bekommen, ist, ob wir schon Gold oder andere Schätze gefunden haben.

„Bis jetzt nicht“, antworte ich dann meistens, „aber die Funde, die wir machen, sind enorm wertvoll, da sie Zeugnisse der Lebenswelt der Menschen vor Tausenden von Jahren darstellen. Und es sind die einzigen Überbleibsel, denn Schriftquellen gibt es aus dieser Zeit fast nicht. Überhaupt beruht die Kenntnis der Geschichte und der vergangenen Zeit zu einem enormen Teil auf archäologischen Funden, denn aus 99% unserer Vergangenheit (der Menschheitsgeschichte) sind Bodenfunde vorhanden, aber keine schriftlichen Nachrichten über die Art und Lebensweise der Bevölkerung. Unser Job ist es – erkläre ich den Leuten dann – wie bei einem Puzzle die einzelnen Steine aneinanderzufügen und daraus das große Ganze wieder zusammenzustellen.

Wenn wir beim Buddeln also Schicht für Schicht tiefer graben, so gewinnen wir damit Informationen und Daten und nähern uns dem Gesamtbild immer weiter. Archäologie wird von vielen mit der Schatzsuche verbunden. Sie denken an Indiana Jones, der inzwischen wohl einer der bekanntesten Archäologen ist und damit noch berühmter als Personen wie große Entdecker wie Heinrich Schliemann. Tatsächlich sind wir in einem gewissen Sinn auf

Seit zwei Monaten sind wir von ASIST wieder auf einer Ausgrabung auf dem Frauenberg in der Gemeinde Seggau tätig. Diese Fundstelle gehört zu den spannendsten Orten, die es für Archäologen hier gibt, und dementsprechend stolz waren wir, als wir von der Möglichkeit hörten, hier graben zu können.

Schatzsuche, das Finden bedeutet aber meistens nicht das reine Freilegen, so wie das Aufmachen einer Tür zu der Grabkammer des Tutanchamun, sondern das Erschließen einer Ressource, eines Stückes, das uns näher zu dem bringt, was wir kulturelles Erbe nennen. Vor 150 Jahren war die Zeit der großen Entdeckungen, Forschungs-Expeditionen machten sich damals auf, um versunkene Städte zu finden, sagenhafte Orte auszugraben oder geheimnisumwitterte Ruinen zu erforschen. Heinrich Schliemann zog im Jahr 1873 nach Anatolien, wo er das berühmte Troja entdeckte, auf der Insel Kreta wurde Knossos mit dem Palast des sagenhaften Minotaurus ausgegraben, und auch in Österreich begann damals das Interesse an Archäologie. Große Entdecker benötigten ein Umfeld sowie ein Interesse an ihren Entdeckungen – und ein solches Umfeld war in der damaligen Zeit gegeben. Die ersten Grabungen in Retznei fanden im Jahr 1873 statt, kurz darauf wurde der Spaten auch in Flavia Solva, der größten Römerstadt auf steirischem Boden, angesetzt.

An beiden Orten war es Friedrich Pichler, ein Pionier auf dem Gebiet der Archäologie, der damals den Grundstein zur Erforschung der Region legte. Er sammelte als erster Römersteine und legte ein erstes Inventar aller bis dahin bekannter Altertümer an. Eine lange Zeit ist seither vergangen und viele Grabungen wurden durchgeführt. Dennoch sind noch unglaublich viele Dinge nicht gefunden worden und immer wieder bringen Bauvorhaben neue antike Baureste ans Tageslicht. Freilich träumen auch wir manchmal von dem großen Fund – der Sensation, die mit einem Mal so viel öffentliches Interesse hervorruft, dass wir unsere Arbeit nicht mehr unter Zeitdruck sondern mit Unterstützung durch die allermodernste Technik und nach allen Regeln der Kunst durchführen können. Der Antrieb des Wissenschaftlers ist aber weniger die Suche nach Schätzen, als vielmehr der Drang zu verstehen: Wie die Kelten lebten, welche Kultur die Römer brachten und welche Entwicklungen – geistesgeschichtlich und materiell – in dieser Region der Südsteiermark ihren Anfang nahmen, versuchen wir mit archäologischen Mitteln zu verstehen. Anders als im Falle des kleinen unbeugsamen Dorfes in Nordfrankreich, in dem Asterix und Obelix lebten, dürften sich bei uns die keltischen Fürsten aber schon an die römische Lebensweise gewöhnt, die lateinische Sprache gesprochen und regen Handel mit römischen Kaufleuten betrieben haben.

Als wichtiger Umschlagplatz diente eine Siedlung in Kärnten, nämlich auf dem Magdalensberg (nord-östlich von Klagenfurt), die unter Julius Caesar zum römischen Handelszentrum ausgebaut wurde. Für Rom wichtig waren die hier verfügbaren Rohstoffe wie Eisen (das Ferrum Noricum) und Gold (gefundene Gussformen für Goldbarren belegen die Bedeutung dieser norischen Metallvorkommen). Aber das Regnum Noricum, wie das Bündnis der spätkeltischen Stammesfürsten, als diese noch



Gräberfeld Frauenberg, die Freilegung der Skelette erfordert Fingerspitzengefühl und Sorgfalt, da die originale Fundsituation für die Interpretation ausschlaggebend ist.

unabhängig waren, bezeichnet wurde, konnte nicht lange bestehen: Dann etwa 30 Jahre nach der Ermordung Julius Caesars unternahmen Drusus und Germanicus, die Stieföhne des Kaisers Augustus, Feldzüge gegen die keltischen und germanischen Stämme. In dieser Zeit wurden auch die hier heimischen norischen Stämme tributpflichtig. Dies geschah vermutlich ohne nennenswerten Widerstand, zumindest gibt es bis jetzt keine Hinweise oder Nachrichten davon. Eher dürfte die keltische Aristokratie sich der römisch-italischen Lebensart schon so weit angenähert haben, dass sie diesen neuen Status in Kauf nahmen. So wurde Noricum zur Provinz des Imperium Romanum – des Kaiserreichs, das über viele Jahrhunderte die Geschicke der Mittelmeerwelt und Europas bestimmte und dessen Erbe bis heute allgegenwärtig ist. ASIST ist im Jahr 2011 wieder an mehreren Fundstellen archäologisch tätig: Die Untersuchungen im keltischen Heiligtum auf den Stadläckern sollen im Mai beginnen und weitere Aufschlüsse über die damalige Kultpraxis erbringen. Im Sommer wird dann die Grabung im römischen Heiligtum fortgesetzt werden. Dort erwarten wir neue Erkenntnisse zur Epoche der Spätantike und Völkerwanderungszeit, als die erste frühchristliche Kirche hier erbaut wurde. Auf diese Weise versuchen wir uns Schritt für Schritt der Klärung historischer Fragen anzunähern, andererseits aber auch das kulturelle Erbe durch die Bearbeitung und die Untersuchung zu erschließen und somit Denkmäler für zukünftige Generationen weiter zu bewahren.

ASIST

Haben auch Sie archäologische Funde gemacht oder kennen Sie eine noch unbekannt Fundstelle? Welche Dinge haben Sie noch nicht gefunden und was halten Sie für die wichtigste Fundstelle der Region? Wir freuen uns über eine Mitteilung und können vielleicht helfen, die Funde entsprechend einzuordnen und zu würdigen. ASIST ist ein Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt, das zum Ziel hat, Personen auf archäologischen Ausgrabungen zu beschäftigen, die zuvor schon länger auf Arbeitssuche waren. Es wird getragen von der Steirischen Wissenschafts-, Umwelt- und KulturprojekträgeresmbH. und findet mit Unterstützung durch das Arbeitsmarktservice und das Land Steiermark statt. Ermöglicht wird es durch die Mithilfe von der Lafarge Perlmooser AG, die das Projekt seit vielen Jahren unterstützt.

Kontakt:

ASIST – Archäologisch Soziale Initiative Steiermark
Forschungsstelle für Archäologie
office@asist.at | www.asist.at
Mag. Dr. Bernhard Schrettle: 0699 127 60 724



Eine Mur-Perle Schiffsmühle & Mühlenhof Mureck



Günter Zach

In einer der schönsten Ecken des Landes finden Sie unser Restaurant. Mit einer Mischung aus stiller Behaglichkeit, spürbarer Herzlichkeit und einladender Gastlichkeit. Genießen Sie die Ruhe des vorbeifließenden Wassers. Tanken Sie Energie in der wunderschönen Auenlandschaft und stärken Sie sich mit unseren kulinarischen Köstlichkeiten im „Mühlenhof“. Nur 15 Autominuten oder 40 Min. mit dem Fahrrad vom Großraum Leibnitz entfernt, erleben Sie die steirische Tradition, wie am „Kuchlherd“ mit Liebe und Leidenschaft gekocht wird. Ein wunderschöner Ausflug für die ganze Familie oder ein romantisches Erlebnis zu zweit. Wir kochen frisch, mit Liebe und Leidenschaft und der Jahreszeit entsprechend. So holen wir im September das erste Wild zu uns, im Oktober trifft das Wild die Gans und im November geht es von der Gans zu den ersten Weihnachtsfeiern. Familienfeste, Hochzeiten und andere Feierlichkeiten erleben Sie bei uns in einem würdigen Rahmen (z. B.: bietet unser Storz Stadel Platz für 100 Personen) mit besten Produkten, ausgezeichneten Weinen und der unvergleichlichen Romantik der Mur.

Unser Mühlenhof bietet Platz für 70 Gäste und eignet sich auch hervorragend als Ausflugsziel für Busreisen. Reservierungen erbeten unter Tel.: 03472 29 52 oder E-Mail: info@schiffsmuehle.at



Restaurant Mühlenhof

Inhaber: Günter Zach

Am Mühlenhof 1, 8480 Mureck
Tel: 03472 29 52 Fax: 03472 29 51
E-Mail: info@schiffsmuehle.at

Jetzt auch auf facebook!

www.schiffsmuehle.at